

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Lemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postfachkonto: 404 49 KfLn Girokonto: Kreisparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 9

Laasphe, Donnerstag den 20. Januar 1927

52. Jahrgang

Aussicht auf Einigung.

Mit Ende dieses Monats soll bekanntlich die Tätigkeit der interalliierten Militärkontrollkommission für die deutsche Abrüstung ihr Ende nehmen und deren Befugnis auf den Völkerbund in Genf übergehen. Vorher hat noch eine Verständigung über die letzten Punkte der Entwaffnung zu erfolgen, die bisher noch nicht erledigt sind, das heißt über die Fortifikationen von Königsberg, Lüben, Küstrin und Glogau und über das Verbot der deutschen Ausfuhr von Waffenmaterial. Ueber diese Angelegenheiten verhandeln seit acht Tagen schon der General von Pawelsz und der Geheimrat Forster im Auftrage der Reichsregierung in Paris. Außerdem sind in Deutschland selbst noch gefehlich zu ordnen das Verbot der Verbände, die sich mit militärischen Dingen befassen, und des Eintritts von Personen in die Reichswehr, welche nicht die gefehlichen Vorbedingungen erfüllt haben. Den Anlaß zu der letzten Bestimmung hat, wie erinnerlich sein wird, der Umstand gegeben, daß der älteste Sohn des ehemaligen deutschen Kronprinzen zeitweise Dienst in der Reichswehr getan hat.

Die Abrüstung der deutschen Festungen im Osten ist von der Warschauer Regierung in Paris angeregt worden, wo die militärischen Kreise geglaubt hatten, den Polen ihr Gefuch nicht abschlagen zu können. Frankreich ist hierbei selbstverständlich nicht direkt beteiligt und man mußte deshalb eigentlich annehmen, daß es nicht sonderlich schwer sein könnte, über diese Sache eine Einigung herbeizuführen, zumal Frankreich und Polen verbündet sind und Polen also eine dauernde Rückenbedeckung durch die starke französische Armee besitzt. Das polnische Heer allein ist ja schon viel zahlreicher als die deutsche Reichswehr und mit allen modernen Waffen ganz anders als wir ausgerüstet, da wir unseren Nachbarn in jeder Beziehung nachsehen. Keine Regierung in Europa hat irgend welchen Grund, der polnischen Antipathie gegen Deutschland Rechnung zu tragen, weil man überall die Friedensliebe der Reichsregierung kennt, die durch zahlreiche Beispiele erhärtet ist, während die Polen nichts dergleichen getan haben.

Königsberg besitzt im ganzen 20 schwere Geschütze, die einzigen, über die das Deutsche Reich heute noch verfügt. Die Armierung von Küstrin und Glogau ist nach ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit überhaupt nicht als leistungsfähig anzusehen. Bevor also die Polen selbst nicht ihre Westgrenze auf einen entsprechenden Verteidigungsstand eingerichtet haben, besteht für uns kein Grund zur absoluten Entwaffnung und das sollten auch die Fachleute auf den Pariser Konferenzen erkennen. Die Entscheidung über diese Angelegenheit erfolgt, wenn sie nicht in den mündlichen Verhandlungen bis Ende Januar stattgefunden hat, durch den Völkerbund. Weil Deutschland und Polen Mitglieder des Bundes sind, dürfen sie nichts vor einander voraus haben. Das von England beantragte Verbot der Ausfuhr von Waffenmaterial aus dem Deutschen Reich nach dem Auslande ist auch in Frankreich nicht überall im vollen Umfange

als stichhaltig anerkannt worden. Bei vorurteilsfreier Prüfung stellt sich denn doch heraus, daß es mehr im Interesse der britischen Industrie als zur Abwehr von internationalen Rüstungen durch Deutschland vorgeschlagen ist. Immerhin will der deutsche Reichsaussenminister hier erhebliche Konzessionen machen. Auch wenn es gelingt, Industrien wie die Chemie, Optik usw. vor Beschränkungen zu schützen, so werden unserer Industrie doch mancherlei Gebiete für den Absatz in wichtigen Branchen verloren gehen. Es läßt sich aber erwarten, daß ein Ausgleich bis Monatschluß erzielt werden wird; andernfalls wird auch hier der Völkerbund einen Schiedsspruch zu fällen haben.

Es besteht in Deutschland bereits ein Gesetz, nach welchem sich Sport- und ähnliche Verbände nicht mit militärischen Dingen beschäftigen sollen. Diese Bestimmung soll dahin erweitert werden, daß die Polizei nicht nur auf das Stau solcher Vereine und Verbände achten, sondern die von ihnen ausgeübte Tätigkeit genau kontrollieren soll. Werden Verstöße ermittelt, so müssen diese Verbände unterjagt werden. Es dürfte dabei nicht ohne viel Reibungen abgehen, denn was unter militärischem Charakter zu verstehen ist, wird nicht immer leicht zu entscheiden sein. Beim Militär wird doch nicht nur geschossen und geschossen, sondern auch Reiten, Turnen, Schwimmen usw. gehört zur soldatischen Ausbildung. Die Grenzen für diese Übungen müssen also einwandfrei und nicht zum Nachteil unserer Jugend festgelegt werden. Keinesfalls kann unsere Regierung darauf eingehen, daß z. B. Schützengilden belästigt werden. Am leichtesten wird sich der Eintritt in die Reichswehr ordnen lassen, für den die Bestimmungen klar sind. Hoffentlich gelangen wir nun zur Einigung, aber ohne daß uns Vorschriften gemacht werden, die nicht angebracht und die überflüssig sind.

Das neue Kabinett Marz.

Entscheidung Ende der Woche.

Reichskanzler Dr. Marz, der sich die Entscheidung über die Annahme des Auftrages des Reichspräsidenten bis Sonntagmittag vorbehalten hatte, hielt am Sonntagmittag eine Besprechung mit den Vorstandsmitgliedern der Zentrumsfraktion ab. Darauf begab sich der Reichskanzler zum Reichspräsidenten, um mitzuteilen, daß er den Auftrag annehmen und im Sinne des am Freitag gefassten Beschlusses des Zentrums mit den Parteiführern wegen der Möglichkeit der Bildung einer Regierung der Mitte verhandeln werde.

Dabei ist zunächst an ein Kabinett der Mittelparteien gedacht, das auf die Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen wäre. Dr. Marz wird, wie man weiter hört, mit den Fraktionsführern der Deutschen Volkspartei eine Aussprache darüber herbeiführen, ob die Deutsche Volkspartei die Voraussetzungen erfüllen will, die eine solche Unterstützung der Sozialdemokraten ermöglichen. Der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei wird sofort eine Sitzung abhalten, und es steht zu

erwarten, daß in dieser Sitzung die Entscheidung darüber fallen wird, ob die Deutsche Volkspartei sich an einem Kabinett der Mitte mit Ansehung an die Sozialdemokraten oder unter Einbeziehung der Sozialdemokraten zu beteiligen beabsichtigt.

Erst nach dieser Entscheidung wird Reichskanzler Dr. Marz mit den anderen Parteien der Mitte sowie mit den Sozialdemokraten und den Deutschnationalen in Verhandlungen treten. Die Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei findet erst am Mittwoch statt, desgleichen die Fraktionsführungen fast aller anderen Parteien, so daß, wenn überhaupt Dr. Marz die Kabinettsbildung gelingt, eine Entscheidung frühestens Ende der Woche zu erwarten sein dürfte. Unbeschadet des Ausgangs der Kabinettsbildung wird

der Reichstag

am Mittwochnachmittag, 3 Uhr, zusammentreten und sich zunächst mit kleineren Vorlagen beschäftigen. Es handelt sich dabei um Vorlagen, die von geringer politischer Bedeutung sind und daher das Vorhandensein einer regierungsfähigen Koalition nicht unbedingt erfordern. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen die ersten Beratungen eines Gesetzesentwurfes über die Regelung des Arbeiterverkehrs an der deutsch-ländischen Grenze und über eine Reichswohnungsplanung.

*

Deutschnationale und Sozialdemokraten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt über die Haltung der Deutschnationalen gegenüber einem Kanzlerkandidaten des Zentrums, daß sie unter keinen Umständen bereit sein würden, ihre Unterstützung einem Kabinett der Mitte mit loser Bindung nach rechts zu leihen. Eine nur lose Bindung mit der Mitte biete ihnen nicht die Garantie, daß nicht eines Tages die Bindung nach rechts, sobald er der Regierung gefalle, in eine nach links umgewandelt wird. Als einzige Lösung bleibt nach Ansicht des Blattes nur ein zweiter Versuch, eine feste Koalition der staatsbürgerlichen Parteien herzustellen, diesmal jedoch unter Führung des Zentrums.

Ueber die Haltung der anderen Flügelparteien jagt der „Vorwärts“, daß die Sozialdemokratie nicht jeder neuen Regierung der Mitte von vornherein mit unbeflegbarem Mißtrauen gegenüberstehen werde. Sie werde sich jedoch ein Kabinett, dem sie ihre Unterstützung leihen soll, sehr genau ansehen.

Seld und die Regierungskrise.

Der bayerische Ministerpräsident in der Pfalz.

Auf dem Parteitag der Bayerischen Volkspartei der Pfalz in Neustadt a. d. S. hielt der bayerische Ministerpräsident Dr. Seld eine Rede, in der er u. a. ausführte, für eine erfolgreiche Außenpolitik sei eine solche Regierung notwendig, die auf lange Sicht disponieren könne, und auf einer gesicherten Mehrheit beruhe. Man solle daher fragen, welche

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Eckenstein.

Spannberg suchte sie zu beruhigen.
„Erst müssen wir abwarten, ob mein Verdacht sich bewahrheitet. Ich war deshalb selbst heute in aller Morgenfrühe im Losenegg, wo es von Kriminalbeamten und Detektiven wimmelt, um die Leute ein wenig auszufragen. Es scheint, daß da und dort Greiners „Urlaub“ doch schon einige Gedanken weckte und man in aller Stille seine Spur sucht. Stenzer habe ich angewiesen, aus seiner Begegnung kein Geheimnis zu machen. So wird die Behörde wohl sehr bald aus eigenem Antrieb seine Aussage verlangen.“

„Aber darüber vergeht Zeit! Inzwischen kann Serenas Spur ganz verloren gehen!“

„Nein, gnädige Frau. Unter den Leuten, mit denen ich in Losenegg sprach, war einer, dessen Intelligenz mir weit über dem Durchschnitt zu stehen scheint und ich entschloß mich deshalb, ihn für unsere Sache zu gewinnen. Ich glaube dabei in Ihrem Sinne gehandelt zu haben, wenn ich als Verbindung stellte, die Sache dürfte nicht an die große Glocke gehängt, sondern müsse wenigstens vorläufig ganz distinkt behandelt werden. Dies wurde mir auch zugesprochen.“

Spannberg fuhr fort: „Inspektor Went — so heißt mein Mann — hat bereits Urlaub erbeten und seinen Vorgesetzten, soweit es notwendig war, ins Vertrauen gezogen. Der Urlaub wurde ihm sofort mündlich erteilt und er arbeitet gewiß bereits in unserer Angelegenheit. Da ihm als Kriminalinspektor jederzeit auch die Hilfe der offiziellen Behörden zur Verfügung steht, müssen wir das Beste hoffen. Jedenfalls geht alles, was sich für den Augenblick tun ließ.“

Drittes Kapitel.

Spannberg schwieg. Frau Marianne wollte leise vor sich hin. Plötzlich richtete sie sich wild auf.

„Und wenn wir sie nicht wiederfinden? Sie war der letzte Gedanke meines armen Mannes, wie sie die Freude und

Sorge seines Lebens seit neunzehn Jahren war — und er hat sie mir mit seinem letzten Blick, den ich jetzt erst verstehe, ans Herz gelegt! Ich könnte nie im Leben mehr Ruhe finden, wenn...“

„Und ich?“ unterbrach sie Spannberg stürmisch, „der sie mehr als alles auf Erden liebt, dem sie das Leben selbst bedeutet? Sie wissen nicht, was ich seit gestern leide... ich selbst habe nicht geahnt, wie tief und leidenschaftlich diese Liebe in mir über Nacht werden konnte, die gestern noch so heiter und fröhlich wie Sonnenschein über meinem Leben strahlte!“

„Gestern! Ach gestern...“ Um Marianne Hellkreutz Lippen zuckte es schmerzvoll. „Wie sah uns beiden da noch so alles anders aus! Mein lieber... armer Freund!“

„Sagen Sie fortan nur Richard zu mir und lassen Sie mich Sie Mama nennen, wie... Serena es tat! Ja, darf ich? Mir ist, als stünde mir kein Mensch auf Erden jetzt so nahe wie!“

„Von Herzen gern!“ Sie drückte warm seine Hand. Dann sah sie ihn aufmerksam an.

„Sie haben noch etwas auf dem Herzen, Richard! Warum sprechen Sie es nicht aus?“

„Weil ich nicht weiß, wie ich in Worte fassen soll, was mich seit gestern unablässig beunruhigt. Es ist alles so unklar. Und es wird Sie von neuem erregen, wenn ich von jenem Bettel spreche, den Ihr Gemahl vor seinem Tode schrieb. Aber es muß ja sein. Nur Sie können die Worte erklären.“

„Wie — es standen wirklich Worte darauf? Er konnte noch schreiben und mit der linken Hand?“

„Überzeugen Sie sich selbst.“

Baron Spannberg legte den Bettel vor sich hin. Erschüttert starrte Frau Marianne darauf nieder. Dann las sie halblaut mit bebender Stimme: „Serena — die Papiere —“

Ihr Blick richtete sich verständnislos auf den jungen Mann.

„Was soll das bedeuten, Richard? Welche Papiere kann mein armer Mann gemeint haben?“

„Doch nur Papiere, die sich auf Serena beziehen und von hoher Wichtigkeit sein müssen, sonst hätte er sicher nicht

im Augenblick des Todes daran gedacht und sich so qualvoll bemüht, die Worte niederzuschreiben. Offenbar wollte er noch mehr sagen. Wo sind sie, was damit zu geschehen hat...“

Spannbergs Wesen wurde immer unruhiger, als er nichts als blanke Verstandlosigkeit in Frau Mariannes Augen las. „Liebe Mama, besinnen Sie sich. Nur Sie allein können jetzt Klarheit schaffen. Serena ist nicht Ihr Kind. Irgeend ein Geheimnis schwebt über ihrem Leben, das um jeden Preis gelüftet werden muß, denn eine Ahnung jagt mir, daß es mit ihrem Verschwinden im Zusammenhang steht. Dr. Hellkreutz dachte offenbar dasselbe, sonst hätte Serenas Verschwinden ihn nicht in so furchtbare Erregung versetzt. Und er wollte es offenbaren, das ist meine feste Überzeugung. Nur sein jäher Tod hat es verhindert. Aber Sie, die Sie immer um ihn waren, die Sie Serena aufzogen, Sie müssen doch auch etwas darüber wissen!“

„Nin. Ich weiß nichts. Gar nichts! Und doch — Sie können recht haben — Bernhard wollte uns noch etwas sagen, ich las es ja auch in seinem Blick. Dann diese geschriebenen Worte! Er sagte mir immer, Serena habe keine Papiere, sie seien verloren gegangen und nicht mehr zu beschaffen, da beide Eltern plötzlich starben. Es hat uns dieser Umstand seinerzeit manche Schwierigkeiten bereitet, die erst behoben wurden, als mein Mann, der Serenas Vormund ist, vom Schulbesuch abstand, und sie hier in Losenstein unter seinem eigenen Namen als seine Nichte anmeldete.“

„Warum adoptierte er sie nicht in rechtlicher Form?“

„Das weiß ich nicht. Er wollte, als ich es vorschlug, nichts davon wissen und meinte, es würde nur unnütz Aufsehen und Scherereien machen.“

„Das heißt, er hätte den Behörden gegenüber ihren wirklichen Namen nennen müssen, was er offenbar vermeiden wollte!“

„Möglich. Aber dann hatte er gewiß auch Gründe dazu. Lieber Freund...“ Sie sah Spannberg unruhig an, „wäre es nicht in Ihrem Interesse vielleicht klüger, dieses Geheimnis, das der Tod selbst versiegelt hat, ruhen zu lassen? Sie lieben

Parteien bereit seien, ohne parteipolitischen Egoismus und mit Blick auf das Ganze an die Lösung der Frage heranzugehen. In diesem Zusammenhang richtete Ministerpräsident Dr. Held einen Appell an alle auf dem Boden des christlichen Glaubens stehenden, sich zusammenzuschließen. Insbesondere müßten sich auch alle katholischen Volksteile zusammenschließen. Der Ministerpräsident betonte, daß die bayerische Volkspartei treu zum Reich stehe, und daß die Länder ohne das Reich nicht existieren können.

Held gegen die Schuldfrage.

Neustadt a. d. E., 17. Januar. In seiner Rede auf dem Parteitag der Bayerischen Volkspartei der Pfalz erklärte der bayerische Ministerpräsident Dr. Held u. a. noch: Die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche deutsche Außenpolitik ist die Befriedigung der Rüge von der Allerschuld Deutschlands am Weltkrieg. Die zweite ist die Herstellung des gegenseitigen Vertrauens. Deutschland ist hierzu bereit, wenn man ihm auf der Gegenseite auch nur mit einem Minimum von Vertrauen entgegenkommt. Der Ministerpräsident kam dann auf das Landauer Urteil und die Begnadigung der Deutschen zu sprechen. Die Begnadigung sei kein wirklicher Ausgleich und keine Sühne. Diese könne vielmehr nur in dem Abzug der Befugnisse liegen. Dr. Held erklärte weiter: Ich habe Locarno und Genf immer skeptisch gegenübergestellt, aber nichtsdestoweniger bin auch ich der Meinung, daß Deutschland weitere Beweise dafür liefern muß, daß es ihm bitter Ernst ist, die Völker zusammenzuführen.

Die Reichsbahn 1926.

Eine befriedigende Bilanz.

Die Reichsbahngesellschaft veröffentlicht soeben ihren Bericht über das Jahr 1926. Der Güterverkehr senkte sich dem Bericht zufolge zunächst 1926 — die rückläufige Tendenz des Jahres 1925 fortsetzend — noch weiter. Vom Februar an begann sich der Güterverkehr langsam zu erholen und erreichte Anfang Mai die vorjährige Höhe, bis schließlich infolge des englischen Bergarbeiterstreiks und durch zunehmenden Versand deutscher und zunehmenden Durchtransport polnischer und tschechoslowakischer Kohle eine starke Aufwärtsbewegung einsetzte.

Nach dem Streikende setzte ein Rückgang ein. Der Güterverkehr nach Belgien und Frankreich mußte im Zusammenhang mit der tariflichen Unterbindung des Ruhr- und Mosel-Wegs durch die belgischen Strecken zweimal völlig umgestellt werden. Der elektrische Zugbetrieb wurde 1926 auf weiteren 110 Kilometer Streckenlänge ausgedehnt.

Im internationalen Durchgangsverkehr und im direkten Auslandsverkehr wurde die bisherige Wettbewerbsstarkepolitik fortgesetzt. Der Jahresabschluß, der im vorigen Jahre einen Betriebsüberschuß von 819 Millionen Reichsmark erbrachte, liegt für dieses Jahr noch nicht vor. Es kann aber dem Bericht zufolge mit einer hinreichend befriedigenden Bilanz gerechnet werden. Durch weite Umstellungen im Werkstattdienst war es möglich, in dem Berichtsjahr das ständige Personal von 692 104 auf 655 968 Köpfe zu senken.

Vorbereitung zum Militärdienst.

Wie man in Frankreich die Jugend heranbildet.

Bei einer in der Pariser Sorbonne veranstalteten Feier des Nationalverbandes der Turn- und Sportvereine und des Vereins zur Vorbereitung auf den Militärdienst hat Kriegsminister Painlevé eine Rede gehalten, in der er als eine der großen Lehren des Krieges bezeichnete, daß der Begriff der bewaffneten Nation zur Wirklichkeit werde.

Wenn trotz aller unserer Bemühungen und gegen unsere Hoffnungen, so erklärte der Redner, eines Tages Frankreich ein Krieg aufgezwungen werden sollte, so würde dieser Krieg nicht durch ein aktives Heer zuzüglich einiger Reservisten geführt werden, sondern durch die Masse der mobil gemachten Reservisten selbst, die eine wirkliche nationale Armee bilden würden. Die körperliche Ausbildung muß bereits in der Kindheit beginnen. Sie muß fortgesetzt werden während der Schulzeit und während des Fortbildungsschulunterrichts.

Im Gegensatz zur körperlichen Ausbildung wird die eigentliche militärische Vorbereitung lediglich für den erwachsenen Menschen in Frage kommen. Diese militärische Vorbereitung soll zum mindesten zwei Jahre vor der Einstellung in das Heer beginnen mit dem Ziel, daß jeder, der zum Militär kommt, bereits körperlich durchgeformt ist, Marsche aushalten und schießen kann. Er soll durch diese Übungen der militärischen Vorbereitungszeit den Geschmack für freiwillige Disziplin und für die gemeinsame Ueberwindung von Schwierigkeiten, sowie den Geschmack an edlem Wettkampf gewinnen. Das ist das Ziel, das die Turn- und Sportvereine und die Vereine zur Vorbereitung auf den Militärdienst verfolgen müssen. Der Veranstaltung wohnten der Präsident der Republik, Ministerpräsident Poincaré sowie die Präsidenten von Kammer und Senat bei.

Serena — wie nun, wenn sie einen besetzten, entehrten Namen trüge?

„Das wäre schmerzhaft um ihretwillen, nicht meinetwegen. Ich ward um sie, als ich sie für eine namenlose Waise hielt. Ich würde sie genau so, ja vielleicht, wenn dies möglich wäre, noch mehr lieben, falls sie das Unglück hätte, sich ihres Namens schämen zu müssen. Umso glücklicher wäre ich, ihr den meinen bieten zu können!“

„Das ist brav und wacker gesprochen, lieber Richard. Aber — wird Ihre Mutter ebenso denken? Sie gilt als sehr stolz. Es würde sie vielleicht schon ein großes Opfer kosten, in Ihre Verbindung mit der Blutschwester eines simplen Bandarztes zu willigen.“

„Es hat sie ein Opfer gekostet!“ fiel Spannberg ein, während sich seine Stirn verdüsterte. „Aber sie hat es ihrer Liebe zu mir abgerungen. Sie weiß bereits um meine Verlobung mit Serena und erwartet, daß ich ihr meine Braut baldigst zuführe.“

„Und wie faßt sie Serenas unbegreifliches Verschwinden auf?“

Spannbergs Miene wurde noch düsterer.

„Davon weiß ich noch nichts“, sagte er verlegen. „Ich habe es für besser gehalten, ihr darüber nichts zu sagen. Sie kennt Serena nicht und würde vielleicht eine falsche Meinung von ihr bekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Aus dem Deutschen Reichstag. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Uebersicht über den Personalstand vom 1. Oktober 1926 überreicht. Danach sind vom 1. April bis 30. September 1926 eingetreten: 1. bei den Hoheitsverwaltungen eine Personalverminderung von 1173 Beamten, dagegen eine Personalvermehrung von 827 Angestellten und 6159 Arbeitern; 2. bei der Deutschen Reichspost, einschließlich der Reichsdruckerei, eine Personalvermehrung von 2484 Beamten und eine Personalverminderung von 2924 Angestellten und 1083 Arbeitern. — Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag ferner eine Denkschrift der Beratungsstelle für Auslands-kredite für die Zeit ihrer Tätigkeit vom 1. Januar 1925 bis zum 30. September 1926 zugehen lassen. Die Denkschrift gibt einen Überblick über die zur Einschränkung der öffentlichen Auslandsanleihen getroffenen Vorkehrungen und über die Tätigkeit der Beratungsstelle.

Protest der Deutschamerikaner gegen die neuen Einwanderungsquoten.

New York, 17. Januar. Eine Versammlung von Vertretern der deutschen Vereine New Yorks beschloß die Einberufung einer Massenversammlung für die erste Februarwoche, um gemeinsam mit den Skandinavieren gegen die neuen Einwanderungsquoten, die auf Grund unzulänglicher Quellenmaterialien berechnet worden seien, zu protestieren. Ferner soll auf dieser Protestversammlung die Entsendung von 60 Delegierten nach Washington beschlossen werden, die bei den Senatshandlungen den Standpunkt der Amerikaner deutscher Abkunft wahrnehmen sollen.

— Jüngliche Kreuze, die zurzeit in der Phaleron-Bucht in Griechenland vor Anker liegen, haben Befehl erhalten, sofort nach China abzusampfen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die Ankunft der Stare

Wird aus verschiedenen Gegenden gemeldet und auch Mailänder sind in geringer Entfernung unter der Erdoberfläche gefunden worden. Diese Tatsachen gelten als ein Vorzeichen, daß wir keinen andauernden strengen Winter mehr zu erwarten haben werden. Wir sind allerdings auch in der Zeit, in der es heißt: wenn die Tage fangen an zu laugen, kommt der Winter gegangen. Wenn also Frost und Sonnenschein kommen, so wollen wir deshalb dem Winter nicht Gram sein, denn er wird am besten dafür sorgen, daß die lästige Grippe sich bald wieder aus dem Staube macht.

Mit dem 20. Januar soll der Saft in die Bäume steigen und dann mögen wir die Bäume, Sträucher und Pflanzen auf ihr Leben beobachten, das sich zuerst kaum bemerkbar macht, sich dann aber bald deutlicher zeigt.

An allerlei Vorherjagen für 1927 fehlt es nach dem bisherigen gefinden Winter nicht. So werden Katastrophen und Erdbeben in den anderen Erdteilen prophezeit. Es ist dies jedoch nichts Ungewöhnliches nach solchen Wintern.

— Es geht langsam aufwärts. Es geht langsam aufwärts, vor allen Dingen mit der Länge der Tage. Was zu Beginn des Monats täglich nur „einen Hahnenschrei“ betrug, das entwickelt sich im Laufe des Monats Januar zu einer beachtlichen raschen Wärmehöhe. Wenn der Januar an seinem Ende sein Regiment an den Februar abtritt, dann ist es bald nach sechs Uhr morgens bereits wieder einigermaßen hell. Bis lebensfröhliche Stimmung bringt diese allmähliche Wärmehöhe der Tage in unser Dasein hinein. Pflügt doch gerade in jener Zeit, in der die Tage länger und länger werden, auch unsere feilsche Einstellung gegenüber den Dingen um uns herum ebenso trübsinnig und dunkel zu werden, wie das Wetter draußen. Und ein blühender Sonnenlicht, ein klarer Tag, ein frischer, lebenskräftiger Aufbruch vermögen viel, uns auch feilsch aufzuheitern.

* Laasphe, 19. Januar. Am Sonntag fand im Vereinslokal Kohnhaas die Jahreshauptversammlung des Kriegervereins Laasphe statt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Vorsitzender Lad eröffnete die Versammlung und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Insbesondere dankte er den Altbeteiligten Schäfer und Jung für ihr Erscheinen. Als dann erstattete er Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Zunächst gedachte er der verstorbenen Kameraden des Vereins und des verstorbenen Präsidenten des Kriegerbundes, General-Oberst v. Neering. Ihr Andenken wurde durch Erheben von den Eichen geehrt. Am Schluß des Jahres zählte der Verein 13 Ehrenmitglieder, darunter 10 Altbeteiligten, und 394 ordentliche Mitglieder. Neu aufgenommen wurden 10 Mitglieder. An Abgang waren zu verzeichnen: Durch Tod 3, verziehen 5, ausgestiegen 5. Am abgelaufenen Jahre hielt der Vorstand 15 Sitzungen ab, außerdem fand eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der Verein beteiligte sich u. a. an dem Kreislergastgeberfest in Wiesbaden. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse veranstaltete der Verein auch im Jahre 1926 keine Festlichkeit. Als Punkt 2 der Tagesordnung erstattete Kamerad Fischer den Jahresbericht. Derselbe ergab: Bestand aus 1925 37,28 Mk. Einnahme in 1926 1693,71 Mk., Ausgabe 1581,71 Mk. Bestand 112.— Mk. Außerdem verfügt der Verein über ein Sparfassenbuch und über eine aufgetragene Kriegsanleihe über 129,56 Mk. An Resten sind vorhanden 118 Mk. An erkrankte Kameraden bezw. deren Frauen wurden 342,85 Mk. Unterstützungen gezahlt. Die Rechnung war ge-

Reisebriefe aus den Vereinigten Staaten.

14] Von H. Braun.

Am die Mittagszeit befinden wir uns bei dem hübschen kleinen Orte Prospect und halten Raft. Dieser „Weiler fern im Grund“ besteht aus einem Gasthause, einer Schule und noch drei Häusern auf einer Lichtung im Walde, hundenteile von einer größeren Siedlung. Aber was für ein schönes Gasthaus! Umgeben von weiler, grüner, kurz geschnittener Rasenfläche, mit herrlichen Blumenbeeten und einem Springbrunnen steht es unwillkürlich die Autofahrer an, hier zu rasten. Der Wirt kennt meine Begleiter von früheren Reisen und zeigt uns seine neu eingerichtete Sommerterrasse am Walde: Eine Kolonie kleine, niedliche Häuschen, ganz einfach, nur zum schlafen, stehen da und sind auch bewohnt. Alles ist da, auch für sonstige Notwendigkeiten stehen besondere Gebäude in der Nähe, für Männer und Frauen getrennt und mit Bad. Und für den gemeinsamen Aufenthalt seiner Sommergäste baute er einen „Digway“ in Form eines Indianerzeltes, nur größer und höher, aus Holz, mit einem großen, gemauerten Kamin in der Mitte, der oben zur Dachspitze heraufreicht.

Doch, so schön es in Prospect ist, wir haben hier kein bleibend Quartier und noch eine weite Reise vor uns. Nachmittags um 4 Uhr sind wir in der südlichen Stadt Medford und es ist so warm, als wenn wir uns in der Nähe des Äquators herumtreiben. In dem inmitten der Stadt liegenden Park halten viele Bewohner ihre Ruhe auf grünem Rasen unter schattigen Bäumen. Diese Gegend pflegt den Anbau von Birnbäumen als Spezialität und sehen wir große Flächen mit diesen Bäumen bepflanzt.

Bei Redford machte der Rogue River eine Biegung nach Westen und mit ihm der von Californien kommende befestigte Pacific-Hochweg, den wir nun auf dem Wege nach Salem nicht

prüft von den Kameraden Helms und Baumann. Sie wurde für richtig befunden, worauf dem Rentanten Entlassung erteilt wurde. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt: Helms, Baumann und Jung. Alsdann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Die Wahl war ziemlich schwierig. Man hatte mit Rücksicht auf den bevorstehenden Bau der Kriegererehrung in 1926 von einer Wahl der Vorstandsmitglieder abgesehen und die Amtsperiode um ein Jahr verlängert. Nun war inzwischen der Bau der Kriegererehrung noch nicht vollendet. Wiederum schieden in diesem Jahre Vorstandsmitglieder aus. Somit mußten in diesem Jahre nicht weniger als 12 Vorstandsmitglieder gewählt werden. Die Versammlung entschied wie folgt: Wiederwahl der auscheidenden Mitglieder durch Akklamation. Es waren somit wiedergewählt: auf zwei Jahre: Vorsitzender Lad, Beisitzer Schäfer Jr., Grebe, Wilhelm Schröder, Karl Schäfer; auf drei Jahre: Kohnhaas, Dör, Preis, Langenbach, Heinrich Schuppener. Für den verstorbenen Kameraden Ferdinand Weber wurde Kamerad Aug. Hoffmann gewählt. Zum Hauptmann-Stellvertreter wurde das bisherige Vorstandsmitglied Kaufmann Otto Metz gewählt. Sämtliche Kameraden nahmen die Wahl an. Zum Schluß wurde noch beschloffen, in diesem Jahre ein Kriegerfest zu feiern. Das Weitere wurde dem Vorstand überlassen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* Laasphe, 19. Jan. Als Organ der öffentlichen Meinung waren in dieser Zeitung die allseitig geäußerten Bedenken über die Gestaltung des Kriegerdenkmals pflichtgemäß bekanntgegeben worden. Der Vorstand des Kriegervereins, dem die Entscheidung in der Denkmalsache allein in die Hand gegeben ist, hat sich nach der Erklärung seines Schriftführers Langenbach in voriger Nummer entschieden, am alten Projekt festzuhalten. Es ist nun eine selbstverständliche Pflicht der Bürgerchaft, nach diesem Beschluß den Denkmalsbau mit allen Mitteln zu fördern. Jede Gegenarbeit wäre Verrat an der Sache! In diesem Sinne lautele ja auch schon der Schlußteil unseres ersten Artikels, welcher nicht als börgende Kritik, sondern wohlgemeintem Hinweis aufzusuchen war, welche Auffassung man bei der zuständigen Stelle wohl zu beachten bitte. Es ist entschieden das kleinere Übel, in Ruhe vorher etwas ausführlich zu bedenken und besprechen und evtl. auch abzuändern, als überhastet in voller Einnütigkeit ein Wert entziehen zu lassen, an dem man vielleicht selbst nicht die richtige Freude hat. Mit Quertreibern haben derartige Hinweise nicht das geringste zu tun. — Die Bemerkungen des Schriftführers L., das Modell sei mehrere Wochen öffentlich ausgestellt gewesen und ohne Widerspruch geblieben und durch die einmütige Zeichnung die allgemeine Schimpfhe bestärkt worden, sind ja an sich ganz richtig. Wer hat sich aber damals nach diesem kleinen Modell ein richtiges Bild machen können? Schon damals fiel manchem auf, daß die Höhe des Denkmals etwas gering war zu seiner Breite. Erst durch die Veröffentlichungen in der Heimatzeitung, die erst vor wenigen Tagen erfolgten, haben sich wohl die meisten eine schwache Vorstellung von dem geplanten machen können und hierdurch ist es erst zu einer öffentlichen Diskussion gekommen. Der Vorstand des Kriegervereins sollte u. E. über diejenigen Einwohner, die ein reges Interesse für ein würdevolles Ehrenmal bekunden, erfreuter sein, als über solche, denen alles egal ist und jetzt keinerlei Interesse zeigen, dafür aber hinterher, wenn das Denkmal gebaut und nichts mehr zu ändern ist, Kritik über Kritik üben. — Vom Vorstand des Kriegervereins wird nun der Vorschlag gemacht, durch eine Diskussion könnte der Gedankengang für den Denkmalsbau verzögert werden. Unseres Erachtens ist das falsch. Die Beträge sind u. W. so ziemlich reiflos gezeichnet. Die Zeichner haben sich damit zu den Zahlungen verpflichtet. Es gehört schon eine sehr schäbige Einstellung dazu, jetzt den Versuch zu machen, sich dieser Verpflichtung zu entziehen, was wir auch seinem der Zeichner ernstlich zutrauen. Rechtlich wird er es auch gar nicht können. Der Vorstand des Kriegervereins hat jetzt den einzigen richtigen Entschluß gefaßt, ein Modell des Denkmals in vorgegebener Größe provisorisch auf dem Steinchen zu errichten, um evtl. nachteilige Wirkungen zu beseitigen. Damit dürfte dem Wunsch unserer Bürgerchaft Rechnung getragen sein.

Erntedankfest, 19. Januar. Der vom Turn- und Sportverein Erntedankfest am vorigen Samstag veranstaltete Familienabend hatte wieder einmal alle Freunde der edlen Turnsache im Paktischen Saale vereinigt, um sich an den turnerischen Vorführungen des Vereins zu erfreuen. In Anbetracht der bekannten guten Leistungen des Vereins hatten die Besucher entsprechende Erwartungen an den Abend gestellt, die jedoch nach einmütigem Urteil weit übertroffen wurden. Nach einem mit militärischem Schmuck vorgetragenen Eröffnungsprogramm des Tambourkorps folgte zunächst ein lebendes Bild und Freiübungsgruppen, deren Gestalt großem Beifall fanden. Besonders hervorzuheben ist zu werden verdient die Gruppe der Alterskrieger; wenn diese alten Herren auch keine aktiven Turner mehr sind, so betriebe ihre Durchführung doch, daß sie nach wie vor mit Leib und Seele bei der Sache sind und daß der Geist des alten Jahn in ihnen fortlebt. Nicht minder gefielen die Übungen am Barren und die Stabübungen, die in jeder Hinsicht ebenso erst durchgeführt wurden, wobei der Damentanz besonders Aufmerksamkeit gebührt. Der zweite Teil des Programms wurde wieder mit einem schneidigen Marsch des Tambourkorps eingeleitet, dem sich dann Reulenübungen der Damentanz, Kürreübungen des Herrn Karl Dreisbach und Gräulein Irma Afferbach, sowie eine Reihe am Red anschloßen. Auch alle diese Übungen waren musterhaft und ernteten reichen Beifall. Die Pausen zwischen den einzelnen turnerischen Kapellen wurden durch Musikvorträge der unermüdblichen Kapelle Blücher-Weidenbach sowie durch Theateraufführungen ausgefüllt, so daß das Programm sehr abwechslungsreich war und die viel Stunden, welche all diese Aufstellungen in Anspruch nahmen, nur zu schnell dahingewandten. Die Rollen in den Theaterstücken „Der Vorhänger“ und „Der Schwiegersohn“ in tausend „Angeln“ waren alle sehr gut besetzt, so daß die Vorführungen

meist verlaufen. Auf ihr widelt sich ein sehr reger Automobilverkehr ab, da die Straße sehr gut ist und an ihr die bedeutendsten Städte liegen. Eine regelmäßige Omnibusverbindung befördert außerdem viele Reisende und auch die Eisenbahn verkehrt in dieser Richtung, hat aber beim Ueberqueren zweier Gebirgszüge, welche die Nord-Süd-Richtung kreuzen, erhebliche Schwierigkeiten in Oregon zu überwinden. Bei Gold Hill tritt das Vorgebirge in die Ebene mit einem langsam geformten, bedeutenden Säulenbasaltvorkommen, dessen steile, baumlose, oben gleichförmig wie abgehackte Formation wie eine natürliche Festung erscheint. Hier haben die Indianer 1876 den letzten Widerstand gegen das Vordringen der Weißen geleistet, mußten sich aber bald infolge Wassermangel ergeben. Der Staat hat für die Indianer in Oregon bedeutende Flächen Land bestimmt, wo sie nach Gefallen leben können, tut auch sonst viel zur Erhaltung der Ureinwohner, aber sie sind nicht sehr zahlreich.

Auf unserem Wege können wir ein großes Stauwehr am Rogue River sehen und uns die Weiterleitung des dem Fluß entnommenen Wassers zur Verbesserung der landwirtschaftlich benutzbaren Flächen erklären lassen. Bei dem Orte Grants wendet sich die Straße nördlich und wir erreichen gegen Abend nach zahlreichen Schleifenfahrten im hohen Gebirge in einem anmutigen Tale einen wieder aus wenigen Häusern bestehenden Ort, Wolf Creek genannt. Hier bleiben wir in einem zwar alten, aber guten Gasthause für die Nacht. Der prächtige Abend, die ruhige Umgebung, der klare Sternenhimmel laden zum Verweilen im Freien ein. Ammerfort gleiten die zahlreichen Autos nach Norden und nach Süden an uns vorbei; sie wollen die nächtliche Ruhe benutzen, um besser voran zu kommen. Ihre beiden Augen leuchten wie Glühwürmchen, kommen vom Berg herab und verjähren wieder in lautes Lachen im nahen Walde.

Von Wolf Creek aus fahren wir am vierten Tage unserer Reise über die Städte Roseburg und Eugene wieder nach Salem zurück. (Fortf. folgt.)

reichen Beifall. Marburger und Frau hinein zu überlassen; die wertvollsten aus. Wenn d herausstiel, so humorvollen, so jährigen wackelwade. Alles einmal betwies, nisse, die ihm unablässig und beiderlei Gef bilden. Millefämpfern, den nicht milde u stellen. Was dem Vaterle Opfer an 31. Wir können den Turnver einander betru auf diesem C trastvoll Holn wachenden B Jugend aber, wir zu: Hinc trauffitrosidem es ihnen gleic tätigung sehr für den Turn gestaltet, seine Halle abhalte muß das De tlichung um der Verein i voll entfalten. wird, dafür b den übrigen.

— Nach Erlo solung statt u gingen, humil Linie beridlich Trost. Bei d Beweglichkeit, erschienen, und wer die einen ungefäh richtig.

Erntedankfest, Ehepaar Sch Gattin Soph goldenen wenn es hoch gewesen ist, Arbeit war es auch, find ihne pflegen, die Alfen haben Gott sind sie ihrem heutigen sie dankenfüll bis zum 8. Dezember Lebensgefährt vollenden. S und geistiger und 13 Ent schloßenen W Tage unsere verbinden wi ein recht lang

Erntedankfest, Standesb (jahre 22), 69 nach Abgang Geburten wa schlechte. Es darunter 2 (5 im Alter vo 30—40 Jahre (3), 69—70 2 (3), 90—100 aller Verstor

—* Von Einfuß die zehnjährige General Elec zählungen gef fenster stehen vom Hundert 50 Kerzen 15 bei 100 Kerz die Zahl der zahl erhöht, s lohnt, sein E aber nicht so, daß der nicht von ihm beleuchteten G einfachen Sch lich nicht gefi gestellten Sae Schaufenster f

— Wieder eine in allen Prädiktheit,

Der lan die verschio Pflichten un die Lampe Interessentr fahrungsrei wohl von le ein feber, r beiträgt. I eigenen Hor

Einen häßlichen, a mitglieder, während die schäftigen, I wird das L gegebenes A auch ein po Buch, dem folgen kann gewählt wi zelter. In achten, daß den habe, i Menschen, f Und wenn sam zu ma dem der ein vorbeigang.

Sie würde
stung erteilt
elbes, Bau-
dwaßl ge-
n hatte mit
erehrung in
gehen und
ar inzwi-
Wiederum
ommt mußten
itglieder ge-
igt: Wieder-
nation. Es
Vorjender
röder, Karl
eis, Langen-
Kameraden
anz gewählt.
Vorstand-
Kameraden
schlossen, in
wurde dem
ische Vater-
-

en Meinung
edenken über
sch bekannt-
dem die an-
and gegeben
Rangenbach
festzuhalten
erschafft, nach
zu fördern.
Diesem Sinne
den Mitteln,
meinten Hin-
zukünftigen
das kleinere
ten und bet-
in voller
man vielleicht
ereien haben
- Die Be-
sei mehrere
berpruch ge-
emeine Sym-
ig. Wer hat
ichtiges Bild
daß die Höhe
- Erst durch
die erst vor
Meisten eine
können und
n gekommen.
teigenen Ein-
Schrenmal be-
egal ist und
r, wenn das
Kritik über
as wird man
der Geld-
Anfänger Gr-
so ziemlich
mit zu den
sehr schäbige
dieser Ver-
zeichner er-
können. Der
richtigen Ent-
schener Größe
il, nachteilige
ische unserer

er Sport-
veranstalte
Freunde der
sich an den
en. An An-
s hatten die
d gestellt, die
wurden. Nach
fungsmaßstä-
ld und Frei-
anden. Be-
Gruppe der
titten Turner
sie nach wie
daß der Geist
gefielen die
in jeder Hin-
Damenriege
st des Pro-
ich der Damen-
und Gräulein
schlossen. Auf
neten reichen
verfügen Vor-
lichen Kapelle
en ausgefüllt
und die vier
durch nahmen
den Theater-
er in tausend
Vorführungen

er Automobi-
die bedeutend-
erbindung be-
ifenbahn ver-
breiten zwei-
gen, erhebliche
Gold Hill tritt
geformten, be-
aumlose, oben
eine natürliche
den letzten
leistete, mußten
Staat hat für
bestimmt, wo
zur Erhaltung
Stautwehr am
es dem Fluss
irtschaftlich be-
Grants Pal-
gegen Abwehr
tze in einem
den bestehenden
in einem zwei-
der prachtvolle
himmel laden
die zahlreichen
bei, sie wollten
kommen. Ihre
en vom Berg
Walde.
Tage unserer
er nach Salem
rt. folgt.)

reichen Beifall ernteten. Ganz besonders verstanden es Gräulein Marburger und Gräulein Alfflerbach, sich in die Rolle der Hausfrau hinein zu leben und in echt weiblicher Art die Männer zu überlisten; die Beiden können so bleiben. Auch die drei Handwerkerburschen in ihrer etwas herben Art lösten große Heiterkeit aus. Wenn dieses Stück auch etwas aus dem sonstigen Rahmen herausfällt, so hatte es doch einen guten Kern und die drei herausragenden Turner lösten ihre Aufgabe, wie sie von langhumorvollen Turnern lösen sollten, nicht besser zu lösen gewesen wären. Alles in allem genommen, hat der Turnverein wieder mal einen Erfolg erzielt, der trotz der unzulänglichen Raumbereitstellung, die ihm für seine Übungsstunden zur Verfügung stehen, nicht als ein großer Erfolg bemerkt ist, unsere Jugend unablässig mit großem Eifer dem alten Turnvater heranzubilden. Allseitiger Dank gebührt vor allem den alten Vorbildern, den Herren Herrn. Battenfeld und Karl Dreisbach, die nicht müde werden, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen. Was diese Männer als Turnleiter in schlichter Turnart dem Vaterlande leisten, versteht nur der zu ermessen, der die Opfer an Zeit und Mühen kennt, die sie der Turnerei widmen. Wir können uns diese Beiden ohne ihren Turnverein, sowie auch den Turnverein ohne sie gar nicht denken, so sehr sind sie mit einander verbunden. Möge ihnen auch fernerhin die Betätigung auf diesem Gebiet Lebensbedürfnis bleiben, solange die Handkraft voll und Red umspannt, zum Wohle unserer heranwachsenden Jugend und unseres lieben Vaterlandes. - Unserer Jugend aber, soweit sie sich noch nicht turnerisch betätigt, rufen wir zu: Hinein in den Turnverein! Seht sie euch an, diese kraftvollen, muskulösen und stattlichen Turnergestalten, tut es ihnen gleich und auch ihr werdet die Segnungen eurer Betätigung sehr bald am eigenen Körper schätzen lernen. Möge für den Turnverein die Zeit nicht mehr fern sein, die es ihm gestattet, seine Übungen in einer unserer Gemeinden würdigen Halle abhalten zu können. Diesen Gedanken zu verwirklichen, muß das Bestreben aller derer sein, denen die körperliche Erziehung unserer Jugend am Herzen liegt. Erst dann kann sich der Verein in der rechten Weise betätigen und seine Kräfte voll entfalten. Daß dann ganze und vorbildliche Arbeit geleistet wird, dafür bietet der langjährige Vorsitzende des Vereins mit den übrigen Herren des Vorstands volle Gewähr. Gut Heil! - Nach Erledigung des Programms fand zunächst eine Verlosung statt und sollen alle diejenigen, die diesmal leer ausgehen, künftighin im nächsten oder übernächsten Jahre in erster Linie berücksichtigt werden - ein allerdings sehr schwacher Trost. Bei dem nun folgenden Ball herrschte echt turnerische Beweglichkeit, jedoch die meisten bisweilen jünger als die Jungen erschienen. Gelacht wurde, bis die Musik zu spielen aufhörte und hier die Ausdauer der Bläserischen Kapelle kennt, hat einen ungefähren Maßstab für den letzten Tanz. Gefragt wird nicht.

Erntedankfest, 19. Januar. Am heutigen Tage begeht das Ehepaar Schuhmachermeister Heinrich Riedel und seine Gattin Sophie geb. Alfflerbach, hier, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es tödlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Mühe und Arbeit war es auch, die das Leben des Ehepaares auszeichnet, auch sind ihnen Tage beschieden gewesen, von denen wir zu sagen pflegen, sie gefallen uns nicht. Aber die beiden ehewürdigen Alten haben sich nicht beirren lassen; im steten Vertrauen auf Gott sind sie unbeirrt ihren Weg gewandelt und wenn sie an ihrem heutigen Ehrentage ihren Blick nach oben richten, werden sie dankbar feststellen, daß sie die Hand des Höchsten geteilt bis zum heutigen Tage geführt hat. Herr Riedel hat am 8. Dezember v. J. sein 76. Lebensjahr vollendet, seine getreue Lebensgefährtin wird es, so Gott will, am 31. März d. J. vollenden. So stehen sie heute in verhältnismäßig körperlicher und geistiger Frische, Hand in Hand, umgeben von 4 Kindern und 13 Enkelkindern, und erneuern den vor 50 Jahren geschlossenen Bund. - Indem wir dem Ehepaar zum heutigen Tage unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche darbringen, verbinden wir damit den gleichzeitigen Wunsch, daß ihm noch ein recht langer und gesegneter Lebensabend beschieden sein möge.

Erntedankfest, 19. Januar. Im Jahre 1926 wurden hier am Standesamt beurkundet: 20 Eheschließungen (im Vorjahre 22), 69 (75) Geburten, darunter 1 (2) Totgeburten, und nach Abgang der Totgeburt 22 (29) Sterbefälle. Von den Geburten waren 38 (37) männlichen und 31 (38) weiblichen Geschlechts. Es starben im Alter von unter 5 Jahren 3 (7) Kinder, darunter 2 (5), die noch kein Jahr alt waren. Weiter verstarben im Alter von 10-20 Jahren 1 (1), 20-30 Jahren 1 (3), 30-40 Jahren 1 (1), 40-50 Jahren 1 (1), 50-60 Jahren 2 (3), 60-70 Jahren 5 (5), 70-80 Jahren 5 (3), 80-90 Jahren 2 (5), 90-100 Jahren 1 (0). Danach erreichten über 50 Prozent aller Verstorbenen ein Alter von mehr als 60 Jahren.

- Von der Schaulust der Bevölkerung. Welchen Einfluß die Beleuchtung eines Schaufensters auf seine Anziehungskraft hat, erfährt man auch nachstehenden Zahlen, die die General Electric Co. in Amerika durch eingehende Versuchszählungen gefunden hat. Es blieben nämlich vor einem Schaufenster stehen bei einer Beleuchtungsstärke von 15 Kerzen 10 vom Hundert der Vorbeigehenden, bei 30 Kerzen 12 v. H., bei 50 Kerzen 15 v. H., bei 65 Kerzen 17 v. H., bei 85 v. H., bei 100 Kerzen 21 v. H. der Vorbeigehenden. Wenn sich auch die Zahl der Stehenbleibenden nicht entsprechend der Kerzenzahl erhöht, so sieht man doch, daß es sich für jeden Kaufmann lohnt, sein Schaufenster kräftig zu beleuchten. Damit allein ist es aber nicht getan. Es muß auch richtig beleuchtet sein, d. h. so, daß der Beschauer die Lichtquellen nicht sieht, also auch nicht von ihnen geblendet wird; um so heller erscheinen ihm die beleuchteten Gegenstände. Leider wird gegen diesen so ungemein einfachen Grundsat no gerecht viel gesündigt, obwohl es eigentlich nicht schwierig ist, zu erkennen, wie schlecht man die ausgestellten Sachen sehen kann, wenn Beleuchtungskörper offen im Schaufenster hängen.

- **Viederkehr, 18. Januar.** Rechnungsrat Carl Jaeger, eine in allen Schichten unserer Stadt und des Reiches geschätzte Persönlichkeit, ist gestern nachmittags nach längerem Leiden verschieden.

Etwas vom Vorlesen.

Der lange Winterabend vereint in so vielen Familien die verschiedenen Familienmitglieder nach des Tages Pflichten um den großen Tisch im Wohnzimmer, über dem die Lampe brennt und in ihrem Schein so mancherlei Interessentkreise, so mancherlei Lebensalter und Erfahrungsschatz zusammenführt. Oft wird sich dann wohl von selber ein angeregtes Gespräch entwickeln, zu dem ein jeder, nach seiner Anschauung, nach seiner Erfahrung beiträgt. Das gibt viel Ueberblick und Erweiterung des eigenen Horizontes für die Beteiligten.

Einen besondern Reiz der Winterabende, der langen, häßlichen, aber gibt das Vorlesen. Eines der Familienmitglieder, meistens wird es eines der männlichen sein, während die Frauen sich mit Nähen oder Handarbeiten beschäftigen, liest vor. Dem Interessentkreise der Beteiligten wird das Buch angepaßt, ein Roman, der irgendein zeitgegebenes Problem behandelt, eine Dichtung oder wohl auch ein populär geschriebenes, leichteres wissenschaftliches Buch, dem man auch beim Vorlesen ohne große Mühe folgen kann. Der Familienrat mag beschließen, was gewünscht wird, oder auch ein besonders bewandelter Einzelner. Immer aber ist besonders vor allem darauf zu achten, daß das Vorgelesene auch einen Wert für die Hörer haben, ihnen in irgendeiner Weise das Verständnis für Menschen, für Probleme, für große Zeitfragen aufschließt. Und wenn es auch nichts anderes tut, als darauf aufmerksam zu machen, daß da überhaupt ein Problem liegt, an dem der eine oder der andere bisher vielleicht ahnungslos vorbeiging. An das Gelesene wird sich dann wohl oft ein

Die Fristverlängerung für die Einkommen- und Körperschaftsteuererklärungen genehmigt. Wie der Reichsfinanzminister kürzlich erklärt, werden die an sich am 31. Januar ablaufenden Fristen für die Abgabe der Einkommen- und Körperschaftsteuererklärungen allgemein verlängert werden. Die Frist für die Abgabe der Einkommen- und Körperschaftsteuererklärungen wird in die Zeit vom 15. Januar bis 15. März verlegt. Die Landesfinanzämter haben für ihren Bezirk die Fristen noch genauer zu bestimmen. Unberührt hiervon bleibt die Vorschrift des § 77 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz, wonach auf Antrag der Steuerpflichtigen mit umfangreicher Buchführung gestattet werden kann, die Steuererklärung stets erst bis zum Ablauf des dritten Monats nach Ende des Steuerabgabens einzureichen. Es empfiehlt sich, derartige Anträge rechtzeitig zu stellen. Da der Steuerbescheid erst im März erscheinen wird, wird die Vermögenssteuererklärung für 1926 voraussichtlich erst im April abzugeben sein. Sowohl zur Einkommen- als auch zur Vermögenssteuererklärung werden noch ausführliche Erlasse des Reichsfinanzministeriums erscheinen.

Versuchsballone. Vom 18.-22. Januar und vom 15.-19. Februar d. J. steigen an vielen Orten Europas (auch in Deutschland) zu wissenschaftlichen Zwecken unbemannte Versuchsballone auf. Der Fieber eines solchen wird gebeten, ihn samt dem daran befindlichen Selbstschreibegerät sorgfältig zu behandeln und nach der am Ballon oder am Gerät befindlichen Anleitung zu verfahren. Es wird betont, daß mit Rücksicht auf die Gegenständigkeit auch ausländische Ballone gerade so behandelt werden müssen, wie die deutschen. In der Regel trägt die den Ballon absendende meteorologische Anstalt dem Fieber eine angemessene Belohnung. Die Ballone sind mit leicht brennbarem Wasserstoff gefüllt, daher ist Vorsicht geboten.

Bermischtes.

- **Marburg, 19. Januar.** (Ein Lied auf Marburg.) Anlässlich der bevorstehenden 400 Jahrfeier der Universität hat die Stadt Marburg einen Gesamtpreis von 500 Mark ausgesetzt für einen Wettbewerb zur Gewinnung eines leicht singbaren Liedes über Marburg mit eigener Melodie. Der Umfang dieses Liedes soll möglichst 5 Verse nicht übersteigen. Zur Beteiligung ist jedermann aufgefordert. Einreichungen sind bis zum 1. Mai 1927 mit einem Kennwort an den Magistrat der Stadt Marburg (Lohn) zu richten. Die genaue Anschrift des Verfassers ist in einem mit gleichem Kennwort versehenen Umschlag niederzulegen. An dem Wettbewerb kann sich jedermann beteiligen, der seiner Begeisterung für Marburg in einem schön singbaren Lied Ausdruck zu geben sich berufen fühlt.

Δ **Limburg.** (Schweres Autounglück.) Ein furchtbares Autounglück ereignete sich auf der Diezer Straße an der alten Windmühle. Ein Dreifüßer-Opelwagen, besetzt mit dem Chauffeur und einem Herrn mit zwei kleinen Kindern wollte ein Fuhrwerk überholen, geriet aber auf dem aufgeweichten Boden ins Schleudern und schlug mit voller Wucht gegen einen Baum. Das Auto wurde vollständig zerstört und seitlich eingedrückt. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert und schwer verletzt.

Δ **Schlichtern.** (Der Jltis im Hühnerstall.) Dem Besitzer eines Einzelhofes in der Umgegend wurde in einer der letzten Nächte durch einen Raub (Jltis) der gesamte Hühnerbestand (21 Hühner, 1 Hahn) durch Kopfabbeissen getötet.

□ **Wieder ein Forderborkungslid.** Auf dem neuen Walzwerk der „Gute-Hoffnung-Hütte“ hatten zwei Arbeiter entgegen der Vorschrift sich ohne einen fachverständigen Schlosser selbst an die Instandsetzung eines reparaturbedürftigen Förderforbes gemacht und den Korb mit einem Rohr gestützt, das ansehnend zu schwach war. Der Korb stürzte ab, wobei die beiden Arbeiter getötet wurden.

□ **Eisenbahnkreisel.** Auf der Vorortstrecke Erfner-Wilhelmshagen haben in der Nacht Eisenbahnkreisel verschiedene Signallaternen von den Masten entfernt und auf die Gleise gestellt, sowie eine Schwellen quer über ein Fernbahngleise gelegt. Der Personenzug Berlin-Berlin-Berlin-Warchau fuhr über das Hindernis hinweg, ohne Schaden zu nehmen, da die Schwellen morsch war und sofort zerplatzte.

□ **1080 Grippefälle in Berlin.** In den Berliner städtischen Krankenhäusern befanden sich 1080 Grippekranke. Im Laufe des Tages waren sieben Todesfälle zu beklagen.

** **Müllheim (Ruhr).** (Wegen die Erhöhung des Bierpreises.) Auf der Hauptversammlung der freien Birre-Zunung wurde beschlossen, die Erhöhung des Bierpreises bis zur endgültigen Regelung der Getränkesteuer auszusparen. Der Versammlung wurde auch Kenntnis davon gegeben, daß der Verband der rheinisch-westfälischen Brauereien das Angebot der Birre der beiden Provinzen, die neue Biersteuer je zur Hälfte zu tragen, abgelehnt und die Biersteuer voll und ganz auf die Birre abgewälzt hätte.

** **Gelsenkirchen.** (Folgenreiche Explosion.) In einer von der Schutzpolizei belegten Parade auf dem Flugplatz explodierte, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, eine Kiste mit Leuchtpatronen. Der Einschlag war sehr groß. Zwei Schutzpolizisten trugen stark blutende Verletzungen davon. Ein in einem Nebenraum befindlicher Beamter wurde durch den Luftdruck aus dem Fenster geschleudert und leicht verletzt.

reger Gedankenaustausch schließen; es ist gut, wenn einer der Familie derjenige ist, der anregt, Wege und Möglichkeiten zeigt und die Diskussion in einer Richtung hält, damit sie sich nicht gar zu sehr zerplittert, sie andererseits aber auch anregt und weiterführt. Darum ist es gut, an einem Abend nicht gar zu viel zu lesen, um die Familienmitglieder nicht zu ermüden und dadurch jede weitere Auseinandersetzung von vornherein unschaffbar zu machen.

Einen großen Vorteil von einem solchen Vorlesen innerhalb des Familienkreises werden besonders die Kinder haben. Sie erweitern ihren Horizont über das bloße Schulwissen hinaus, neue Gedankengänge, neue Wissensmöglichkeiten werden spielend in ihnen angeregt, jedenfalls, ohne daß es ihnen klar zum Bewußtsein kommt. So werden sie auch im späteren Leben den Fragen und Problemen des Lebens mit offeneren Augen gegenüberstehen, werden überhaupt verstehen, Fragen zu finden und nicht alles für selbstverständlich halten.

Was für einen großen, volksbildenden und volks-erzieherischen Wert Menschen haben, die Fragen an das Leben stellen und die vom Leben gestellten Fragen verstehen, braucht nicht erst auseinandergelegt zu werden. Sie sind es, die Leben und Bewegung in ihre Zeit bringen, die den Fortschritt auf innerem und äußerem Gebiete in den Händen haben und sich nicht mit dem einmal Bestehenden zufrieden geben, ohne um Mittel um Wege zu sinnen, alles besser und vollkommener werden zu lassen. Schon in der Kindheit muß diese Erziehung um offenen Blick, zum weiten Horizont einsehen und einen wertvollen Beitrag hierzu bildet das Vorlesen und das Besprechen vorgelesener Sachen innerhalb des Familienkreises.

Das alte Lied.

Das so oft gerügte Spielen mit Schusswaffen hat wieder ein blühendes Menschenleben gefordert.

In Frankfurt a. M. hat der 22 Jahre alte Elektroarbeiter Richard Mohn seinen 20jährigen Bruder Rudolf durch Schießen mit einer Selbstladepistole versehentlich erschossen.

Die beiden Brüder begaben sich in das Zimmer eines Unternehmers, der gerade verreist war, und wollten aus dem Schreibtisch dringende Papiere nehmen. Hier fanden sie die Selbstladepistole und hantierten damit herum, wobei sich die Waffe entlud. Das Geschloß drang dem Rudolf Mohn in den Bauch. Der Verletzte wurde ins Hospital übergeführt und ist an den Folgen der Verletzung gestorben.

Wann endlich werden die vielen Warnungen und die große Zahl von Menschenleben, die durch unvorsichtiges Umgehen mit Schusswaffen ihr Leben einbüßt oder doch zum Krüppel geschossen wird, abschreckend wirken und zur Beachtung größerer Vorsicht veranlassen?

Die Einweihung des Rundfunksenders Langenberg.

Rundfunkkommissar Dr. Bredow übergab im Auftrage des Reichspostministers den bei Langenberg auf dem Hordberge errichteten Groß-Sender dem Betrieb. Der Rundfunkkommissar wies darauf hin, daß die Lösung des Rundfunkproblems im Rhein- und Ruhrgebiet zu der schwierigsten Aufgabe gehört hätte, die dem Rundfunk bisher gelegt worden sei. Als bisheriges Ergebnis könne festgestellt werden, daß annähernd 50 Prozent der Bewohner des rheinisch-westfälischen Sendebereichs mit einfachem Sendeapparat empfangen könnten. Des weiteren führte der Rundfunkkommissar aus, daß die Entwicklung sichtbar dahin gehe, den Empfang an Höhrergeräten umzustellen. Das Ziel des Rundfunks sei der Lautsprecherempfang, was nur durch das Höhrergerät erreicht werden könne. Im allgemeinen könne gesagt werden, daß der Langenberger Sender der größte Sender Europas innerhalb des üblichen Rundfunkwellenbereiches sei.

Bestätigung des Todesurteils von Leiferde.

Leipzig, 17. Januar. Der Dritte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte heute als Revisionssinstanz über das Eisenbahnattentat von Leiferde. Die beiden Täter, der Musiker Otto Schlegel und der Elektrotechniker Willi Weber, waren am 4. November vom Schwurgericht Hildesheim wegen fortgesetzter vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung mit Todeserfolg in Tateinheit mit Mord zum Tode verurteilt worden. Die gegen das Todesurteil eingelegte Revision, die vom Rechtsanwalt Dr. Rittgebrunne vertreten wurde, wendet sich vor allem gegen die Anwendung des Mordparagrafen (§ 211 des Strafgesetzbuches) und macht außerdem verschiedene prozessuale Rügen geltend, insbesondere seien die Angeklagten nicht, wie dies vorgeschrieben sei, auf die durch die Erweiterung der Anklage veränderte Rechtslage aufmerksam gemacht worden. Das Gericht beschloß gemäß dem Antrage des Reichsanwalts die Verwerfung der Revision und bestätigte damit das Todesurteil.

□ **Ein Diebstahlprozess.** Vor dem Großen Erweiterten Schöffengericht in Breslau begann die Verhandlung gegen den Kaufmann Böhm aus Trebnitz und Genossen. Es sind 370 Zeugen geladen. In der Zeit von 1924 bis 1926 sollen sich die Beschuldigten in 366 Anklagefällen gemeinschaftlich schwerer Verbrechen schuldig gemacht haben und zwar umfangreicher Diebstahlschwindereien, wobei sie über 100 000 Mark erbeutet haben.

□ **Schweres Unglück bei einem Schulfest in Rhon.** In Rhon stürzte während eines Schulfestes der Fußboden des im ersten Stock gelegenen Saales, in dem die Feier stattfand, ein. Elf Kinder wurden verletzt. Vier von ihnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

□ **Schneesturm in New York.** Ein Schneesturm, der zuvor Chicago und andere Staaten des mittleren Ostens und Nordostens der Vereinigten Staaten mit großen Schneemassen bedeckt hatte, hat New York erreicht. Ein eisiger Wind mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen behinderte ernstlich die Schifffahrt im Hafen und den Eisenbahn- sowie Straßenverkehr. Drei Todesfälle in New York wurden auf den Schneesturm zurückgeführt.

□ **Zwischenfall vor der „Emden“ in Kapstadt.** Wie Reuters aus Kapstadt meldet, hatte sich auf die Mitteilung, daß der deutsche Kreuzer „Emden“ dem Publikum zur Besichtigung zur Verfügung stehen werde, eine nach Tausenden zählende Menschenmenge am Kai angesammelt. Dabei sei offenbar ein Gedränge entstanden, durch das die vorn Stehenden in Gefahr gerieten, ins Wasser gedrängt zu werden. Um dies zu verhindern und die Menge zu zerstreuen, hätten einige deutsche Matrosen einige Mal mit einer Spritze einen Wasserstrahl auf die Menge gerichtet.

Frankfurt a. M., 17. Jan. 1927.

- **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen neuer 29.25-29.5, Roggen neuer 25.5, Sommergerste 25.5-27, Hafer inländ. 20.5-21, Mais gelb 18.5-18.75, Weizenmehl 40.5 bis 41, Roggenmehl 36.75-37.25, Weizenkleie 12.75-13, Roggenkleie 13-13.25.

- **Antliche Notierungen für Speisekartoffeln.** (Großhandelspreise je 50 Kg.) Industrie, hiesiger Gegend, 5.75, weißfleischige, hiesiger Gegend, 4.40. Tendenz: lebhafter.

- **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** 1. Auftrieb: 264 Ochsen, 79 Bullen, 684 Kühe und Färsen, 488 Kälber, 267 Schafe und 324 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht Mark: Ochsen: a) 56-59, a2) 51-55, b1) 45-50, b2) 45-50, c) 42 bis 44. Bullen: a) 52-55, b) 47-51, c) 44-46. Kühe: a) 45 bis 52, b) 37-44, c) 30-36, d) 22-28. Färsen: a) 55-61, b) 48-54, c) 40-47. Kälber: a) 75-82, c) 65-74, d) 57 bis 64. Schafe: a) 42-48. Schweine im Gewicht von 300 Pfund 73-75, von 240-300 Pfund 73-76, von 200-240 Pfund 74-77, von 160-200 Pfund 73-75, von 120-160 Pfund 70-73, Sauen 63-68.



Die Straßenbahn als Kesselwagen.

Neuerdings ist man in Potsdam dazu übergegangen, die Straßenbahnwagen auch in den Dienst der Kellerei zu stellen. Der mit Kesselwagen versehene Wagen, der täglich stundenlang durch die Hauptverkehrsstraßen fährt, zeigt im Innern eine kleine Ausstellung von praktischen Gebrauchsgegenständen. Der wirklich originelle Einfall wird sicherlich auch anderwärts bald Nachahmung finden.

Meinungsaustausch betr. Ackerfruchtbarkeit.

In der Siegener Zeitung vom 2. 11. 1926 findet sich unter der Rubrik „Briefe an die Siegener Zeitung“ eine Abhandlung, die sich in sehr abfälliger Weise über das schwefels. Ammoniak äußert. Es erscheint deshalb eine gründliche aufklärende Berichtigung erforderlich, zumal auch die Redaktion in ihrer Anmerkung Manches als unrichtig bezeichnet.

Der Verfasser klagt über die Mähdigkeit einer 120 Acker großen Ackerfläche, die 1918 urbar gemacht wurde und schreibt die Schuld allein der Anwendung des schwefels. Ammoniak zu. Abwehrend wurde das Neuland mit Kartoffeln und Roggen bestellt und erhielt als Düngung in den ersten Jahren Stallmist. Die Erträge waren befriedigend. Nachdem aber der Stallmist nicht mehr in genügender Menge zur Verfügung stand, wurde der Acker nur noch einseitig mit Ammoniak gedüngt und brachte alsdann noch zwei Jahre zufriedenstellende Ernten. Dann aber ging der Ertrag von Jahr zu Jahr zurück.

Wem ist nun die Schuld an dem abnehmenden Ernteertrag zuzuschreiben, dem schwefels. Ammoniak oder dem 43jährigen Landwirt, der erst durch den Krieg zur Anwendung der künstlichen Düngemittel gezwungen sein will, aber bedauerlicherweise bis heute noch keine Kenntnis von der segnerreichen Wirkung der Handelsdünger hat?

Daß unsere Kulturpflanzen, genau so wie Tiere und Menschen nur dann leben können, wenn sie richtig ernährt werden, ist eigentlich selbstverständlich. Und doch scheint es, daß es leider noch Landwirte gibt, die von dieser Selbstverständlichkeit nur ganz verworrene Ansichten haben.

Jede Kulturpflanze gebraucht zu ihrem Wachstum gar verschiedene Pflanzennährstoffe, die sich aber größtenteils und in reichlichem Maße von Natur aus im Boden befinden, sodaß selbst bei einer intensiven Feldwirtschaft für ewige Zeiten ein Mangel sich nicht bemerkbar machen würde, oder die Pflanze nimmt sie mit den Blättern aus der atmosphärischen Luft auf. Den praktischen Landwirt interessieren jedoch nur diejenigen Stoffe, welche einerseits im Boden nicht in solch großer Menge vorhanden sind, daß sie nicht ergänzt zu werden brauchen und andererseits von den Pflanzen in derartigen Umfängen verlangt werden, daß die natürlichen Vorräte im Boden, bei einer intensiven Landwirtschaft sehr bald verbraucht sein würden. Es sind dies die vier Haupt- oder Kernnährstoffe: Kali, Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff. Keiner der erwähnten Nährstoffe kann den anderen ersetzen, da jeder auf seine Art auf das Wachstum der Pflanzen einzuwirken hat. Fehlt auch nur ein Nährstoff oder ist er in nicht ausreichender Menge vorhanden, so können auch die anderen, selbst wenn sie im Überflusse zugegen sind, überhaupt nicht oder doch nur in völlig unzureichendem Maße zur Wirkung kommen. Diefem Umstande, dem vom Verfasser des erwähnten Artikels keine Rechnung getragen wurde, ist es auch zuzuschreiben, daß der schnelle Ernterückgang oder „Bodenmüdigkeit“, wie er es bezeichnet, eintrat.

Durch die Stallmistdüngung der ersten Jahre wurde der Boden immer wieder mit neuen Pflanzennährstoffen versorgt. Wenn dieselben auch nicht ausreichten, zur Erzielung von Höchstserträgen, so wirkte der natürliche Dünger doch einer Bodenverarmung entgegen und sicherte immerhin noch eine den Verhältnissen entsprechende, befriedigende Ernte. Der Stallmist enthält ja bekanntlich alle vier Kernnährstoffe. Nachdem nun die Zufuhr von Stallmist eingestellt wurde, suchte der Verfasser Höchstleistungen zu erhalten durch eine Jahr für Jahr sich wiederholende einseitige Düngung mit schwefels. Ammoniak, ohne an eine Ergänzung der anderen Pflanzennährstoffe: Kali und Phosphorsäure zu denken, evtl. kommt auch noch Kalk in Frage. Da der Stallmist nachhaltig wirkt, kamen die schwerlöslichen Nährstoffe auch erst in 2 bzw. 3 Jahren zur Wirkung. Die starke Ammoniakgabe trieb nun ihrerseits auch wieder zu einer stärkeren Ausnutzung von Kali und Phosphorsäure. Es mußte somit ein Mangel an diesen Nährstoffen eintreten, denn es fand ja kein Ersatz durch die Düngung statt. Somit ist es auch leicht erklärlich, daß nach dem dritten Jahr der einseitigen Ammoniakdüngung eine Ertragsverminderung sich einstellen mußte, zumal es sich auch noch um Neuland handelt, das noch nie reichlich mit Nährstoffen versorgt war. Hätte hier gleichzeitig mit der Anwendung von schwefels. Ammoniak auch eine Düngung mit Kali und Thomasmehl oder Superphosphat stattgefunden, so dürften die Mißerfolge nicht zu verzeichnen gewesen sein. Anzumerken auch noch eine Kalkdüngung erforderlich gewesen wäre, läßt sich so ohne weiteres nicht beantworten.

Die erste Maßnahme, die der Artikelschreiber zu ergreifen hat, um die Ertragsfähigkeit seines Acker wieder herzustellen, muß somit eine sachgemäße Düngung sein. Dieses soll etwa folgendermaßen vorgenommen werden: Im Laufe des Winters eine gute Stallmistdüngung, dann im zeitigen Frühjahr pro 1/2 Hektar 1 1/2 Ctr. Thomasmehl oder etwa 1 1/4 Ctr. Superphosphat im Gemisch mit etwa 1 Ctr. 40% Kalisalz geben. Falls dann eine Halmfrucht angebaut werden soll, erhält diese noch eine Stickstoffdüngung in Form von etwa 1/2—3/4 Ctr. Leunamalspeter.

Was nun das Auftreten des Kartoffelkrebes anbelangt, so ist es völlig unbegründet, die Schuld auch hier dem schwefels. Ammoniak zuzuschreiben. Diese gefährliche Krankheit trat ursprünglich nur in den Gärten der Arbeiter der Rheinisch-Westfälischen Industrie auf, hat sich aber heute auf eine große Zahl landwirtschaftlicher Betriebe ausgebreitet. Je öfter nun auf einem verzeuhten Felde Kartoffeln angebaut werden, desto stärker wird der Boden mit dem Krebserreger verzeut; dabei kann es dahin kommen, daß auf einem solchen Felde überhaupt keine Knollen mehr gebildet werden. Die Verbreitung der Krankheit erfolgt durch den Anbau verzeuhter Knollen, aber auch durch die Übertragung von Bodenpartikeln, in denen der Pilz sich befindet. Die einzig wirksame Bekämpfung erfolgt nur durch den Anbau krebsfreier Kartoffelsorten.

Amtliches.

Bekanntmachung

betreffend Wahlen zur Landwirtschaftskammer.

Für die zweite Hälfte der am 20. März 1921 gewählten Mitglieder der Landwirtschaftskammer läuft die Wahlzeit im März 1927 ab. Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sehe ich hiermit als Wahltag für die Neuwahl

Sonntag den 6. März 1927

fest. Wahlen haben stattzufinden in den nachgenannten Wahlbezirken für die in Klammern dabei angegebene Zahl von Kammermitgliedern:

Kreis Hörde Stadt und Land (2), Kreis Herford Stadt und Land (2), Landkreis Lippe (3), Landkreis Lübbecke (3), Landkreis Metze (2), Landkreis Minden (3), Kreis Münster Stadt und Land (3), Landkreis Olpe (2), Landkreis Paderborn (2), Kreis Reddinghausen Stadt und Land sowie die Stadtkreise Bielefeld, Bielefeld, Bielefeld (3), Landkreis Schwelm (2), Stadt- und Landkreis Siegen (2), Landkreis Soest (3), Landkreis Steinfurt (2), Landkreis Tecklenburg (2), Landkreis Warburg (3), Landkreis Warendorf (2), Landkreis Wiedenbrunn (2) und Landkreis Wittgenstein (2). Wahlkommissare sind die Landräte der betreffenden Landkreise. Zur Einreichung von Wahlvorschlägen an die Wahlkommissare wird hiermit aufgefordert.

Münster, den 21. Dezember 1926.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Veröffentlichung.

Die Wahlvorschläge müssen spätestens am 23. 1. 1927 eingereicht werden. Die durch das Preuß. Gesetzblatt bekannt gemachten allgemeinen Wahlvorschriften können bei den Gemeindebehörden eingesehen werden.

Verlebung, den 18. Januar 1927.

Der Wahlkommissar für die Landwirtschaftskammerwahlen im Landkreis Wittgenstein: Dr. Kretschmar.

1000 Sterbe
K. Mark
Geld

Bis 600 Mk. Operationskosten

Besondere erlassene
Familien- und Kinderversicherung
Bochenhilfe - freie Wahl des Sanatoriums - höchste Rückvergütung
Verlangen Sie Aufklärungsschriften

Deutschnationaler Krankenversicherungs-
Verein a. G. - Hamburg 36 Holstenwall 5-5

Fordern Sie Angebot von unserm Vertreter

Paul Ramsbrock, Laasphe i. W.

Wasserstrasse 58.

Staatliche Aufbauschule Laasphe.

Anmeldungen

von Knaben und Mädchen (zu Ostern) werden von dem Unterzeichneten schrift- oder mündlich entgegengenommen.

Die Anmeldung von Mädchen muß vor dem 15. Februar erfolgen, Knaben können bis 25. März angemeldet werden.

Nur gut beanlagte Schüler, welche mindestens 7 Jahre die Volksschule besucht haben, dürfen aufgenommen werden. Abgangszeugnis ist vorzulegen.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Abgangszeugnis der Aufbauschule demjenigen der anderen höheren Lehranstalten gleichberechtigt ist. (Berechtigung zum Besuche der Universität, Lehreraademie usw.)

Für auswärtige Schüler besteht in Laasphe günstige Gelegenheit, in Pensionen zu möglichem Preis (monatlich 60 Mk.) gute Unterkunft zu finden.

Der Leiter:

Dr. Kiffel.

Fuchs-
Kanin-
Hasen-
Jillis-
u. s. w.

Felle

bringen Sie zum Zurichten (Gerben),

Färben u. Verarbeiten

Ludwig Schröder,
Laasphe.

Anerkannt billige Preise

und gute Arbeit!

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß Saison- und Inventurausverkäufe nur in der Zeit vom 3. Januar bis 16. Januar 1927, also für die Dauer von 2 Wochen, gestattet sind.

Laasphe, 19. Jan. 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Für meinen Haushalt,
4 Personen, suche ich ein
durchaus sauberes, ehrliches,
williges

Mädchen

für alle Hausarbeiten.

Ingenieur Armacher,
Geisweid bei Siegen,
Feldstraße 4.

Bekanntmachung.

Die beantragten Wander-
gewerbescheine sind ein-
gegangen und können auf
der hiesigen Kasse in Empfang
genommen werden.

Laasphe, 18. Jan. 1927.

Die Stadtkasse: J. B. Roth.

Der
Stahlhelm

Samstag den 22. Jan.,
abends 8 1/2 Uhr
Pflichtabend.

Morgen Donnerstag
frische Seefische.

H. Seibel, Laasphe.
Bahnhofstr. 71. Fernruf 67.

Statt Karten.

Gerhard

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stamm-
halters zeigen hocherfreut an

Banfe (Wittgenstein), den 18. Januar 1927

Amtmann Dr. Schulenburg u. Frau

Paula geb. Schneider.

Verband der Gewerbevereine

Weidenau.

Sprechstunde: Freitag, 21. Januar

in Laasphe 2-3 Uhr nachm.

„ Feudingen 3 1/4-4 „

„ Erndtebrück 8 1/2-9 Uhr vorm.

Bekanntmachung.

Die am 31. 12. 1926 fällig gewesenen
Zinsen für Hypotheken- und Schuldschein-
darlehen, sowie für Kredite in laufender Rech-
nung sind unverzüglich, spätestens bis 10.
Februar cr. zu zahlen, da andernfalls die
zwangsweise Beitreibung erfolgen muß.

Laasphe, den 17. Januar 1927.

Kreissparkasse Laasphe.

Der Ziegen-Zucht und der Ziegen- Versicherungs-Verein zu Laasphe

Laden ihre Mitglieder zu der am Sonntag den 23. d.
M., nachmittags 4 Uhr in der Wirtschaft Knierim
Schloßstraße, Rattfinnden

Jahreshauptversammlung

ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt
gegeben.

Laasphe, 18. Januar 1927.

Die Vorstände.

Freiwilliger Verkauf.

Am Samstag den 22. Januar 1927, nach-
mittags 1 Uhr werde ich im freiwilligen Auftrage in
Feudingen

ein Pferd (Wallach) mit Geschir

sowie 4 Wagen, 2 mit 5 cm und 2 mit 6 cm breiten
Rädern

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.
Versammlung der Käufer Wirtschaft W. L. H. Müller das
Laasphe, den 19. Januar 1927.

Blappert,
Ober-Gerichts-Vollzieher

Die wirtschaftlich und geistig
führenden Kreise Westdeutschlands lesen die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Ihre Vorzüge sind:

1. Schnellste Berichterstattung (3 Ausgaben täglich).
2. Ein maßgebender leitender Teil.
3. Ausgedehnter politischer Dienst: Eigene Redaktionen in Essen, Duisburg, Dortmund, Düsseldorf, Berlin, München, Saarbrücken. Dreihundert deutsche Berichterfasser. Eigene Vertretungen in Paris, London, Rom, Wien, Moskau, Prag, Warchau, Belgrad, New York und Tokio.
4. Lückenlose Wirtschafts-, Markt- und Kurs-Informationen.
5. Einzigartiger Provinz- und Kommunal-Dienst aus Rheinland und Westfalen.
6. Gewähltes Feuilleton von Rang mit Beilage: Kunst-Wissen-Leben

Bestellungen nimmt der Verlag und jedes
Postamt. Wünsche für Probebezug der Verlag
in Essen, Theaterplatz 8 und 10 entgegen

Notiz für unsere Raucher!

Am Stammtisch

Wie bei der Arbeit ist auch beim Rauchen der Tabak unentbehrlich, er darf aber nicht
teuer kommen, weil Geld eben ein rarer Artikel ist. Zu
empfehlen ist zum Bezug von gutem dabei sehr billigen
Tabak: „die alle, direkt an tausende und aber tausende
Raucher liefernde Firma E. Köller, Rauchtabakfabrik
„Weltreut“ in Bruchsal (Baden).“ Gratis-Preisliste an
Wunsch franko.